

Hohenstein-Ernstthaler Tageblatt

Anzeiger

Anzeiger



Das Königl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Hohenstein-Ernstthal.
Organ aller Gemeindeverwaltungen der umliegenden Ortschaften.

Hohenstein-Ernstthal mit Gättengrund, Oberlungwitz, Gersdorf, Gersdorf, Bernsdorf, Rilsdorf, Langenberg, Weinsdorf, Falken, Reichenbach, Langenschürsdorf, Leßberg, Grumbach, Kirchheim, Kutschappel, St. Egidien, Wilsenbrand, Grünau, Müttelberg, Ursprung, Kirchberg, Erzbach, Pleiße und Ruffe.

erschint jeden Werktag abends für den folgenden Tag. Bezugspreis frei ins Haus vierteljährlich 1.80 Mk., monatlich 60 Pfg. Durch die Post bei Abholung auf dem Postamt vierteljährlich 1.80 Mk., monatlich 60 Pfg., frei ins Haus vierteljährlich 2.22 Mk., monatlich 74 Pfg. Für die Rückgabe unverlangt eingesandter Schriftstücke wird keine Verbindlichkeit übernommen. Geschäftsstelle: Schulstraße Nr. 31. Briefe und Telegramme an das Amtsblatt Hohenstein-Ernstthal.

Fernsprecher
Nr. 11.

Der Anzeigenpreis beträgt in den obengenannten Orten für die sechspaltige Korpus 15 Pfg., auswärts 20 Pfg., im Zeitungsfall 40 Pfg. Bei mehrmaligem Abdruck tarifmäßiger Nachlässe. Anzeigengeld durch Fernsprecher schließt jedes Besondere aus. Zwangswise Einlieferung der Anzeigengelder durch Klage oder im Konkursfall gelangt der volle Betrag unter Wegfall der bei sofortiger Bezahlung bewilligten Abzüge in Anrechnung.

Nr. 124

Postkonto:
Leipzig 93464.

Sonnabend, 2. Juni 1917.

Bankkonto: Chemnitz
Bankvereln, Chemnitz.

67. Jahrg.

Die russischen Frontvertreter für den Frieden.

Die tägliche U-Boot-Strecke.

Berlin, 1. Juni. (Amtlich.)

Die Tätigkeit der U-Boote auf den nördlichen Kriegsschauplätzen hat zur Vernichtung einer Reihe von feindlichen Dampfern mit besonders wertvollen Ladungen geführt. Unter den versenkten Schiffen befanden sich u. a.: Der bewaffnete englische Dampfer „Kewisham“ 2810 Tonnen, mit 4000 Tonnen Weizen aus Amerika nach England, der bewaffnete englische Dampfer „Penhall“ 3712 Tonnen, mit 4500 Tonnen Zucker von Kuba nach England, der bewaffnete englische Dampfer „Mandrindod“ 3841 Tonnen, mit 5600 Tonnen Mais von Indien nach England für Rechnung der englischen Regierung, der englische Dampfer „Jersey City“ 4670 Tonnen, mit 7346 Tonnen Weizen von Amerika nach England, ferner der japanische Dampfer „Tanjan Maru“, 2443 Tonnen, mit gemischter Ladung.

Von den englischen Dampfern sind 3 Kapitane und 2 Geschützführer als Gefangene eingebracht.

Außerdem ist die englische U-Boot-Falle „D 25“ in Gestalt eines früher unter dem Namen „Lady Patricia“ fahrenden englischen Frachtdampfers von 1250 Tonnen versenkt und der Kommandant und der zweite Ingenieur zu Gefangenen gemacht worden.

Am 31. Mai hat ein Geschwader deutscher Marineflugzeuge, darunter eins mit bulgarischer Besatzung, den Hafen Sulina am Schwarzen Meer mit gutem Erfolg mit Schwärzen belegt. Trotz starker Gegenwirkung sind alle Flugzeuge unbeschädigt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Die Kampflage in West und Ost

Borbotten einer neuen Einheits-Offensive der Gegner?

Wie an den letzten Tagen, fanden auch am 30. Mai nur örtliche Kampfhandlungen statt. Man kann somit behaupten, daß die Entente die Ziele, welche sie sich mit der Frühjahrsoffensive gesetzt hat, nach zweimonatigen Kämpfen nicht erreicht hat. Wenn sie eine Entscheidung beabsichtigt, kann die Entente dies nur von einer neuen Einheitsoffensive im Sommer erwarten, deren Anfänge sich bereits durch verschiedene Anzeichen und eine erhöhte Kampfkraft an der Ostfront verraten.

Am 30. Mai war das feindliche Störungsfeuer trotz schlechter Sicht im Wyttschaetebogen und nordwestlich Lille lebhaft, um sich in den aufklärerischen Abendstunden zu großer Heftigkeit zu steigern.

An der Arrasfront war nachmittags bei Gewitter und Regen die Artillerietätigkeit im allgemeinen mäßig. Bei den beiden gemachten englischen Angriffen südlich der Somme am Abend und um Mitternacht blieb eine Anzahl von Gefangenen in unserer Hand.

Im Raume von St. Quentin wurden Unternehmungen einer feindlichen Offizierspatrouille westlich der Straße Avricourt-Trescault, sowie einer starken Patrouille bei Hemecourt zurückgewiesen und Gefangene eingebracht.

Zu den im gestrigen Seeresbericht gemeldeten erfolgreichen Stoßtruppunternehmungen südwestlich von St. Quentin ist hinzuzufügen, daß unsere Stoßtruppe das feindliche Sperr-

feuer durchbrachen, ein feindliches Grabenstück östlich Le Pire Aller in dreier Ausdehnung zur Verbesserung unserer Stellung einnahmen und es, durch Artillerie- und Minenfeuer gut unterstüzt, gegen mehrfache feindliche Angriffe hielten. Der Gegner erlitt erhebliche blutige Verluste.

Im Raume von Verdun war die Artillerietätigkeit besonders am Abend und in der Nacht lebhaft. Starke Feuer lag besonders in der Gegend der Höhe 304 auf dem westlichen Ufer der Maas. Durch eine Feuerwelle erstickte unsere Artillerie den gegnerischen Versuch, Drahthindernisse vor unserer Front fortzuführen. Durch Vernichtungsfeuer auf die vorderen feindlichen Gräben wurde jeder feindliche Angriffsvorstoß unterbunden.

An der Ostfront war das Artilleriefeuer besonders bei Smorgon und am Stochod lebhaft. Vorführende russische Patrouillen wurden verjagt. Zur Vergeltung für feindlichen Bombenwurf auf Bogdanow wurde der Bahnhof Perodski mit Bomben belegt. An einigen Stellen der rumänischen Front lebte die heiderseitige Artillerietätigkeit auf. Am Nachmittag beschloß die feindliche Artillerie ohne jede Wirkung die Stellung bei Tulscha und Priskova. Zur Vergeltung wurde der Bahnhof Galaz beschossen.

An der mazedonischen Front war die Artillerietätigkeit stellenweise am 30. Mai lebhafter. Am frühen Morgen des 31. Mai eine Patrouille eines deutschen Infanterieregiments in den feindlichen Graben vor, säuberte ihn in 200 Meter Breite und machte Gefangene. Westlich Wardar unternahm eine bulgarische Patrouille einen erfolgreichen Vorstoß bei Mac Mah. Von der dort stehenden venezianischen Nebelwache fielen 10 Mann im Nahkampf. 5 Mann wurden gefangen genommen und Beute an Schnellabgewehr, Handgranatenwerfern, Gewehren und Handgranaten eingebracht. Nördlich wurde schwache feindliche Infanterie abgewiesen.

„Diesem Mörder folgen wir nicht mehr!“

Ein französischer Leutnant vom 8. Genieregiment, zugeteilt der Division Marrocaine, der bei Auberville verwundet wurde, erklärte, daß die Division Marrocaine bei diesem Angriff sofort 70 Proz. Verluste hatte, darunter 50 Proz. Leichtverwundete. Die Division Marrocaine sowie eine für sie als Unterstützung bestimmte Division sind fast vollständig aufgerieben. Immer mehr bricht sich die Ueberzeugung Bahn, daß an einen Durchbruch nicht zu denken ist. Man hofft allgemein, daß die jetzige Offensive die letzte sein wird, denn zu neuen neuen Winterfeldzügen ist nicht zu denken. Ähnlich äußert sich ein französischer Offizier, der dem Abschnitt, wo er eingesetzt wurde, kämpften 42 000 Mann, davon kamen höchstens 10 000 wieder zurück. Die zwei Savoyardischen Regimenter, die dort kämpften und zur eisernen Division gehörten, wurden völlig vernichtet. Rivelle erhielt an diesem Tage den Namen „Le Buteur de Sang“, und ein leidenschaftlicher Ruf ging an diesem Tage durch alle Regimenter: „Diesem Mörder folgen wir nicht mehr!“

Der Tauchboot-Krieg.

Aufgebracht und versenkt.

Der holländische Dampfer „Pomona“, 798 T., wurde nach Swinemünde aufgebracht. Dem „Ballen Anzeiger“ zufolge meldet das aus Cadix, daß der brasilianische Dampfer „Lapa“ im Mittelmeer torpediert wurde. Ferner berichtet Savas, daß der griechische Dampfer „Estadio“ torpediert wurde. 28 Schiffbrüchige wurden in Larcedo gelandet.

Der angebliche englische Wochenverlust.

Die britische Admiralität teilt mit: Zu der vorigen Woche sind 18 Schiffe über 1600 T., ein Schiff unter 1600 T. und 2 Fischergespanne versenkt worden. 17 Schiffe wurden ergebnislos angegriffen.

Wie Deutschland den Neutralen entgegenkommt.

Nachdem sich herausgestellt hatte, daß die englische Regierung beim Erlaß der deutschen Seesperre alle in England liegenden neutralen Schiffe festgehalten hatte, so daß diese Schiffe die ihnen von der deutschen Regierung festgesetzten Auslaufzeiten nicht benutzen konnten, hatte die deutsche Regierung, wie heute amtlich aus Berlin verlautet, den Wünschen der Neutralen folgend, einen neuen Termin zum Auslaufen der neutralen Schiffe festgesetzt. Auch an diesen neuen Termin, dem 1. Mai, hat die englische Regierung vielen neutralen Schiffen das Auslaufen aus englischen Häfen unmöglich gemacht. Die Folgen waren große Versorgungsschwierigkeiten in einzelnen neutralen Ländern. Da die deutsche Seesperre sich nur gegen den Feind und seinen gesamten Handel richten will, und weil die deutsche Seesperreleitung danach strebt, ihre Ziele, welche auf die Kiederung des Feindes gerichtet sind, zu erreichen, möglichst ohne die Neutralen in Mitleidenhaft zu ziehen, die diese Ziele nicht unwillig zu durchkreuzen suchen, so hat die deutsche Seesperreleitung sich trotz ernster militärischer Bedenken abermals dazu entschlossen, den Wünschen der durch Englands Willkür in Sorge geratenen Neutralen entgegenzukommen. Sie hat deshalb Befehl gegeben, daß allen neutralen, in England liegenden Schiffen am 1. Juli freie Durchfahrt durch das Sperrgebiet um England gewährt wird, falls die Schiffe bestimmte Abzeichen führen und bestimmte Wege enthalten.

U-Boot-Kampf unter Wasser

Der Weltkrieg hat auf manchen Gebieten bereits zu großen Ueberbahrungen geführt, und es haben sich Kampfhandlungen ereignet, die noch vor wenigen Jahren der Phantasie sehr schwingvoller Romanschriststeller alle Ehre angetan haben würden. Es wird nicht nur auf dem Lande und auf dem Wasser gekämpft, sondern es spielen sich bereits Luftschlachten zwischen ganzen Fluggeschwadern ab, Angriffe durch Flugzeuge auf Zerstörer und Luftschiffe sind an der Tagesordnung. Wir haben es erlebt, daß Luftschiffe und Zerstörer in der Handelskriegsführung zur See Dampfer und Segelfahrzeuge angehalten, durchsucht, beschlagnahmt und als Beute heimgeführt haben, sogar der Kampf zwischen U-Boot und Luftschiffen ist dagewesen, es haben sich auch Fälle ereignet, in denen ein getauchtes Boot ein über Wasser fahrendes U-Boot angegriffen, bisweilen auch vernichtet hat, nur eins ist bislang noch nicht in die Erscheinung getreten: das ist das Handgemeinwerden zweier U-Boote unter der Wasseroberfläche. Es war am 19. April d. J., als eines unserer Unterseeboote bei einer Unternehmung im englischen Kanal während der Unterwasserfahrt ein englisches Unterseeboot, das wahrscheinlich auf Grund liegend, unser U-Boot gehört und zum Angehen Vorbereitungen getroffen hatte, ramnte. Nach dem Rammschiffes das englische U-Boot seine Auftriebskammern aus, wodurch es Auftrieb gewann und an die Oberfläche kam. Hierbei nahm es unser U-Boot, das mit seinem Bug an dem englischen U-Boot saß, mit an die Wasseroberfläche. Hier angekommen, rutschte das deutsche von dem englischen U-Boot herunter und schlug bei ihm längs. Das deutsche U-Boot lag mit dem Bug an dem englischen Bootes, auf dem eine verwaschene Nummer 35 oder 55 zu lesen war und das zwischen dem Achterdeck und einem Reparatur-

fer die englische Kriegslage geklärt hatte. Kurz nachdem beide Boote längs der Wasseroberfläche gingen, beide mit den Maschinen an und drehten von einander ab. Hierbei wurden verschiedene Aufschläge der Backbordschraube des englischen U-Bootes auf dem vorderen Tiefenruder unseres U-Bootes wahrgenommen. Als sich das englische U-Boot etwa 50 Meter entfernt befand, tauchte es schnell weg und wurde von unserem U-Boot, das inzwischen getaucht hatte, um den Gegner im Unterwasserangriff abzuwehren, nicht mehr gesehen.

Unser U-Boot ist ohne irgendwelche Beschädigungen von diesem seltsamen Zusammenstoß heimgekehrt. Ob das englische U-Boot Beschädigungen erlitten hat, entzieht sich unserer Kenntnis.

Dieses Vorkommnis entbehrt infolgedessen nicht eines gewissen militärisch paradoxen Beigeschmacks, als es zwei einander verfeindete Gegner darstellt, die beide wohl bewaffnet und auch vom Angriffsgewalt befeuert, sich doch ihrer Kampfmittel nicht bedienen können, sondern sich erst gewaltsam von einander trennen müssen, um ihre Waffen zum Tragen zu bringen.

Englische Ernährungsfragen.

Bathurst, der englische Unterstaatssekretär für das Versorgungsweesen, nimmt jede Gelegenheit wahr, Verhütungsspielen zu verabsichtigen. Er sagte kürzlich u. a.: Die sehr ersten Verluste der englischen Handelsflotte durch Tauchbootangriffe sind seit Ende April etwas zurückgegangen. Es wird gehofft, aber es ist keineswegs sicher, daß die Verlustziffern für Mai weniger ernst ausfallen, als im Vormonat. Die Lage gibt Anlaß zu einiger Besorgnis, aber vielleicht nicht zu schwerer Sorge. Die Weizenvorräte sind beinahe gefährlich knapp gewesen, aber die Brauer, die zwei Millionen Quarters ungemaltes Gerste lagern hatten, haben die Lage errettet. Zurzeit stehen die Kornvorräte über dem Gefahrpunkt. Man hofft sie baldmöglichst durch strenge Sparsamkeit bis zur Ernte zu erhalten. Die Aussichten der Kartoffelernte sind vorzüglich. Indessen sind hinsichtlich des Gesamtergebnisses der nächsten Ernte allzu vertrauensselig, auf der zurzeit herrschenden günstigen Witterung und der Vergrößerung der Anbaufläche beruhende Hoffnungen nicht gerechtfertigt. Die Arbeit eines einzigen Jahres vermag selbst bei allerbesten Kartoffelernte die heimische Erzeugung nicht auf die nötige Höhe zu bringen.

Bathurst sprach Lloyd George Lügen, der da behauptet hatte, die U-Boot-Gefahr sei überwunden. Es gibt aber auch noch andere Leute in England, die aus ihrem Herzen keine Mördergrube machen und ihre Bedenken offen äußern. So Lord Desborough, der in dem Orte Maidenhead mit der Leitung des Provinzialamtes betraut ist und in den dortigen Schulen zahlreiche Vorträge über die nationale Pflicht der Sparsamkeit hielt. Er äußerte:

„Ich halte es für kein Unrecht, die Erklärung abzugeben, daß unser Land jetzt für etwa 12 Wochen Lebensmittelvorräte hat. Die nächste Ernte könnte, aufs allerzuspäteste gerechnet, diese Vorräte auch nicht mehr ausdehnen, als auf weitere 12 Wochen. Es wird ganz davon abhängen, wie weit die Deutschen mit ihren Unterseebooten Erfolg haben, und inwiefern die Admiralität ein Gegenmittel gegen dieses Unheil findet.“

Lord Desborough mag sich vor Augen halten, daß die Deutschen mit ihren Unterseebooten im April über eine Million Tonnen versenkt haben und im Mai nach den Berichten der Admiralität kaum geringere Erfolge gezeichnet haben dürften, daß auf der anderen Seite die englische Admiralität noch immer kein Gegenmittel gefunden hat, wie ja von englischen Blättern wiederholt zugegeben worden ist,

Verfälschung von grünem Roggen und grünem Weizen.

Nach der Verordnung des königlichen Ministeriums des Innern vom 15. April 1916 darf grüner Roggen und grüner Weizen nur mit Genehmigung der königlichen Amtshauptmannschaft abgemahlt oder zerkleinert werden. Die Genehmigung kann nur erteilt werden in solchen Fällen, wo der Roggen und Weizen ausgetrockneten oder unter entsprechender Dünung geläut worden ist oder einen derartig schlechten Stand aufweist, daß sich eine Neubestellung erforderlich macht. Es wird darauf hingewiesen, daß Zuwiderhandlungen unter strenger Strafe stehen. **Glauchau, den 31. Mai 1917.**
Die königliche Amtshauptmannschaft.

Die Rirschennungen

an der äußeren Dresdner Straße bis zur „Zeche“, am Neuhäbner Feldplatz, an der Langenberger- und Bismarckstraße sollen verpachtet werden. Pachtaggebote sind bis zum 9. d. M. abzugeben im Rathaus, Zimmer Nr. 26. **Hohenstein-Ernstthal, am 1. Juni 1917.**
Der Stadtrat.

Fleischverkauf am 2. Juni 1917.

Die Gastwirte erhalten die für sie bestimmte Menge bei ihrem Fleischer, die Anstalten und Inhaber von Bezugschein beim Fleischer Gottfried Eidam.

1. Städtische Verkaufsstelle.

Sonnabend 8—11 Gemüsekonserven (Brockbohnen) 2 Pfund-Dose 96 Pfg. Grün 1 bis 100 und gelb 1—50: 8—9, gelb 51—250: 9—10, grün und gelb 3001—3200: 10—11.

Freibank: Sonnabend, den 2. Juni 1917

Rindfleisch, gekocht, Pfund 70 Pfg. und roh, Pfund 80 Pfg.

Gelbe Karren von vorm. 7—8 Uhr: Nr. 1889—2000, 8—9 Uhr: Nr. 2001—2304, 9—10 Uhr: Nr. 4026—4150, 10—11 Uhr: Nr. 4151—4280, 11—12 Uhr: Nr. 4281—4344.

Heute frisch eingetroffener Spargel

bei Wolf, Zeißigstr., Meißner, Dresdner Str., Grotschopp, Winkelkerstr., Bierweg, Pfarrhain, Gorn, Neumarkt.

Zusatzmarken.

Das Fleisch auf die roten und blauen Fleischzusatzmarken, die auf die laufende Woche gelten, wird morgen Sonnabend, den 2. Juni d. J. abgegeben. **Oberlungwitz, am 1. Juni 1917.**
Der Gemeindevorstand.

und schließlich für Deutschland alle Hoffnung besteht, die Wirkungen des Unterseekrieges im Laufe der nächsten 12 Wochen noch ganz erheblich zu steigern. Was sich daraus für England ergibt, ist leicht zu folgern.

Dem König wird die Wahrheit gesagt!

„Allgemeines Handelsblatt“ meldet aus London: Der Vertreter der Dodarbeitervereingung in St-London, der Abgeordnete W. Thorne, erklärte, nachdem er vom König empfangen worden war, er habe dem König ein paar tüchtige Wahrheiten gesagt. Er habe mit ihm über verschiedene Dinge, welche die Unruhen in den Industriemittelpunkten verursacht hätten, gesprochen und ihm mitgeteilt, wie die Arbeiter über die hohen Lebensmittelpreise und die Kriegsgewinne der Unternehmer dächten. Er habe ihm gesagt, daß weitere Unruhen zu erwarten seien, überwacht werden würden, wenn die Interessen der Händler es verlangten und nicht, wenn es im Interesse der Arbeiter gelegen sei.

Englische Friedensneigungen?

Die „Daily News“ schreibt: Die Alliierten würden neutralen Friedensworten sich lagern Gehör schenken, sobald die großen Unternehmungen, die jetzt auf allen Fronten im Gange seien, ihren Abschluß gefunden hätten. Die Engländer merken allmählich, daß das Spiel verloren ist für sie, daher die Friedensneigungen! Die Auslassung des Londoner Blattes ist der beste Beweis für die Wirklichkeit des Unterseekrieges. Die englische Admiralität hat kein Mittel dagegen gefunden, nun sollen offenbar die Neutralen veranlaßt werden, die ungeheure Gefahr abzuwenden und England in zwölfster Stunde doch noch zur Verwirklichung seiner vornehmsten Kriegsziele zu verhelfen! Oder soll mit der Wendung „sobald die großen Unternehmungen ihren Abschluß gefunden“ gesagt sein, daß sie sich erst noch eine kräftige Niederlage holen wollen?

Österreichisch-ungarischer Herrscher:

Wien, 31. Mai. Amtlich wird verlautbart: **Defizitär und lässlich. Kriegsschauplatz.** Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am 31. Mai gestern tagsüber nur Artilleriekämpfe. In der Nacht wurden bei San Giovanni südlich von Monfalcone, zwei italienische Vortöße abgewiesen.

Das russische Heer — der Dünger ausländischer Felder.

Bekanntlich suchen die verschiedenen russischen Kongresse ihre Haupttätigkeit darin, Entscheidungen zu fassen, die sich auf dem Papier ganz gut ausnehmen, für die Wirklichkeit aber nichts bedeuten. Von einiger Wichtigkeit aber erscheint uns ein Beschluß des Kongresses der Frontvertreter, der zwar nicht nach einer Offensive klingt, der vielmehr eine deutliche Abgabe an England und Frankreich enthält, das russische Heer weiter als Sturmbot für ihre eigenmächtigen Pläne zu benutzen. Die Entscheidung des Kongresses hat folgenden Wortlaut:

1. Das Heer in den Schützengräben erlärte, daß es unumgänglich notwendig ist, alle Maßnahmen zu ergreifen, um so schnell wie möglich dem internationalen Gemeinwohl ein Ende zu machen und einen Frieden ohne Annexionen und Kriegsschädigungen auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechtes aller Völker zu schließen. Gleichzeitig erklärt es sich für das Wort: Wer den Frieden will, muß sich auf den Krieg vorbereiten.

2. Die Armee hebt hervor, daß sie als kaiserlich russisches Heer bisher unter unendlich schlimmeren Bedingungen gekämpft hat als die Heere der Alliierten Russlands, und daß der russische Soldat beinahe ungedeckt gegen die feindlichen Geschosse vorgehen und selbst die Drahtverhaue niederbrechen mußte, während die Alliierten und der Gegner sie erst nach Artillerievorbereitung frei überführten. Die Armee erklärt daher, daß die russische Front mit Munition und allem Notwendigen ausgestattet werden muß. Mehr Eisen und weniger Nonnenfutter!

3. Die Armee richtet einen Aufruf an jeden, dem ein freies Russland teuer ist, sich um den Arbeiter- und Soldatenrat und die vorläufige Regierung zu scharen, zu denen sie Vertrauen hat, da sie keine Abenteuer zulassen und die Armee nicht zum Dünge ausländerischer Felder werden lassen werden. Der allgemeine Kongreß der von der abgeordneten Offiziere nahm einen Entschlußantrag an, in dem die Bestrebungen der vorläufigen Regierung für einen dauerhaften Frieden und Völkerverständigung begrüßt werden und erklärt wird, die einzigen Mittel, dahin zu gelangen, seien tatkräftige Wiederherstellung der Kampffähigkeit der Armee und unverzügliche Offensive.

Rußland vor einer Katastrophe.

Der Verpflegungsminister Plechanow hat auf dem Kongreß der Frontvertreter eine Rede gehalten, in der er die wirtschaftliche Lage erörterte. Er stellte fest, daß ein Getreidemonopol bis jetzt nicht durchführbar sei, da in Anbetracht der verwickelten Verhältnisse die Gemeinden und Dörfer hierzu Zeit bräuchten. Die Getreidezufuhren seien wieder bedeutender geworden, aber noch weit entfernt vom normalen Bedarf. Die Bevölkerung würde wahrscheinlich eine noch größere Getreidekrise durchmachen müssen, namentlich an Hafer fehle es. Selbst bei Durchführung eines Getreidemonopols würde sich die Lage nicht bessern, weil die Bauern dem Papiergeld keinen Wert beilegen. Rußland sehe vor einer Katastrophe, wenn nicht die Bevölkerung, namentlich die ländliche, Opfer zu bringen wolle.

Englische Besürchtungen.

„Daily News“ schreiben: Die aus Rußland anlangenden Nachrichten lassen keinen Zweifel darüber aufkommen, daß wir vor dem kritischsten Augenblick des Krieges stehen. Von den Schicksalen des Krieges hängt das Schicksal Rußlands, wenn nicht der Ausgang des Krieges selbst ab. Die neue provisorische Regierung wird bestehen oder fallen. Fällt sie, so verfällt Rußland der Anarchie und scheidet als Zukunftsfaktor aus. Soll dieses Unglück abgewandt werden, so vergegenwärtige ich mir doch die schweren Pflichten, welche die Staatsgrundgesetze in dem großen Augenblick des Friedensschlusses in meine Hände legen. Ich bin aber auch überzeugt, daß eine segensreiche

wohnt der russischen Demokratie den englischen und französischen Absichten gegenüber.

Finnland fordert verbürgte Selbständigkeit.

Nach einer Meldung des Reuterschen Bureau verhandelt die russische Regierung über die von Finnland aufgestellten Forderungen. Eine der wichtigsten davon ist, daß die Autonomie Finnlands international verbürgt werden müsse.

Der Kaiser zum Tag von Stageraf.

Der Kaiser hat am Jahrestage der Schlacht vor dem Stageraf in Anerkennung der auch weiterhin erfolgreichen Tätigkeit der gesamten Hochseestreitkräfte an Admiral Scheer eine entsprechende Order gerichtet und an Angehörige der Flotte eine Anzahl von Auszeichnungen verliehen.

Der Kanzler in Belgien.

Der Reichskanzler ist am Mittwochabend in Begleitung des Staatssekretärs des Innern, Dr. Helfferich, sowie des Unterstaatssekretärs Wahnschaffe und der Deputierten aus dem Reichsamt des Innern zu einem mehrtägigen dienstlichen Besuch nach Belgien gefahren.

Eine sächsisch-böhmische Grenzberichtigung.

Aus Wien wird gemeldet: Unter den Eingängen des österreichischen Abgeordnetenhauses befindet sich der mit dem Königreich Sachsen abgeschlossene Vertrag betreffend die Regelung der böhmisch-sächsischen Grenze zwischen den Gemeinden Weipert (Böhmen) und Hammer. Unterwiesenthal (Sachsen).

Polnische Ziele.

Der Polenklub des galizischen Landtages nahm folgende Entschlüsse an: Der Polenklub des Landtages stellt fest, daß das polnische Volk einzig und allein die Wiedererlangung eines unabhängigen freien Polens anstrebt, das freien Zutritt zum Meere hat, und erklärt sich mit diesen Bestrebungen solidarisch. Der Polenklub stellt ferner den internationalen Charakter dieser Frage fest und steht in derselben die Würdigung eines dauernden Friedens. Der Polenklub gibt der Hoffnung Ausdruck, daß der Kaiser von Oesterreich diese Angelegenheit in seine Hand nehmen werde.

Wekerle ungarischer Ministerpräsident?

Der Budapest „Uz Sz“ meldet, Dr. Wekerle hat sich bereit erklärt, die Ministerpräsidenten zu übernehmen. Sein Programm ist ein umfangreiches. Es enthält in erster Reihe das Wahlrecht in dem Umfang, wie es der Monarch wünscht. Ferner hält Wekerle die wirtschaftlichen Vereinbarungen mit Oesterreich und Deutschland für dringend. Er hält ebenso einen langfristigen mindestens zwanzigjährigen Ausgleich für notwendig. Ueberdies wünscht er ein harmonisches wirtschaftliches Zusammenwirken mit Deutschland, dessen Grundlagen noch durch Verträge gefestigt werden sollen.

Befegung Thessaliens durch die Engländer!

Reuters-Büro zufolge schreibt „Daily Mail“ aus Saloniki: In den nächsten Tagen erwarten wir mit Sicherheit die Befegung Thessaliens. Man will sich rechtzeitig der Grenze versichern, von der dann ein Teil für die Bevölkerung von Alt-Griechenland verwendet werden soll. Es soll verhindert werden, daß ein Teil der Ernte für die Armee des Königs Konstantin benutzt wird. Man glaubt, daß man in Thessalien auf keinen nennenswerten Widerstand stoßen wird. Es sind bereits mehrere Abordnungen aus Thessalien in Saloniki eingetroffen, und die Salonikische Regierung hat schon einen Plan zur Befegung Thessaliens ausgearbeitet.

Villa nahe der amerikanischen Grenze!

Nach einem Telegramm aus Presidio in Texas haben Truppen des Generals Villa den Ort Ojita in Mexiko, unmittelbar bei der amerikanischen Grenze, überfallen. Die Garnison ist unter Zurücklassung der Waffen nach Texas geflüchtet. Aus Frauen und Kinder haben in großen Scharen die Flucht ergriffen. Zollbeamte von Ojita, die in Presidio angekommen sind, teilen mit, daß Villas Angriff selbst letzte. Seine Truppen halten die Stadt besetzt. Sein Hauptquartier liegt 20 Meilen östlich von Presidio.

Kaiser Karls Thronrede.

Oft und immer wieder von lebhaftem Beifall unterbrochen, hielt Kaiser Karl gestern vor beiden Häusern des Reichsrats im großen Zeremonienaal der Wiener Hofburg seine Thronrede, der wir folgende Grundzüge entnehmen:
„Nach einer 68jährigen Regierungszeit ist mein erhabener Vorgänger Kaiser Franz Josef der Erde aus dem Leben geschieden, nachdem er dem Reiche zu blühendem kulturellen und wirtschaftlichen Fortschritt verholfen hat. Seine Tatkraft zu beweisen, und dafür danke ich ihnen herzlich. Der Wille des Allmächtigen hat mich in diesem schweren Augenblick zum Verwalter des Staates berufen. Von nun an soll das Staatsinteresse nicht mehr der Mitarbeit einer einsichtigen und gewissenhaften Volksvertretung entbehren. Ich will meine Herrscherrechte in wahrhaft traditionellem Geiste ausüben. Wenn ich mir auch des Wertes der Mitarbeit der Volksvertretung bewußt bin, so vergegenwärtige ich mir doch die schweren Pflichten, welche die Staatsgrundgesetze in dem großen Augenblick des Friedensschlusses in meine Hände legen. Ich bin aber auch überzeugt, daß eine segensreiche

Fortentwicklung ohne eine Ausgestaltung der verfassungs- und verwaltungsmäßigen Grundlagen des gesamten öffentlichen Lebens, sowohl im Staate als in den einzelnen Königreichen und Ländern, insbesondere in Böhmen, unmöglich ist. Das Verfassungsergebnis werde ich in hinfänglich nicht ferner Zeit ablegen, wenn die Fundamente für ein neues, starkes und glückliches Oesterreich geschaffen sind, schon heute aber erkläre ich, daß ich ein wahrhaft konstitutioneller Herrscher sein will im Geiste jener wahren Demokratie, die gerade während des Weltkrieges die Feuerprobe wunderbar bestanden hat.

Lassen Sie mich die Helden danken, die draußen freudig ihre schwere Pflicht erfüllen. Unsere Mächtigkeitsgruppe hat die blutige Kraftprobe des Weltkrieges nicht gesucht. Das fernere Leben der Völker sollte freibleiben von Groll und Racheburst und sollte das letzte Mittel der Staaten entbehren können. Unter östlicher Nachbar scheint sich dieser Aufassung bereits zu nähern und wir hoffen im Interesse der Menschlichkeit, daß dieser Prozeß sich weiter entwickeln wird. Wir sind gern bereit, den Streit zu begraben, andererseits aber auch, ein gutes Kriegsende nötigenfalls mit der Waffe zu erzwingen. Ich belege die wachsenden Opfer, die lange Dauer des Krieges, ich belege das Blut meiner tapferen Soldaten, ihre Entbehrungen, ihre Mühsale und Bedrängnis. Gerade jetzt vor der Ernte ist für die Kämpfer im Felde und für die Dahingeblichen die schwerste Zeit. Der Augenblick heißt volle Anspannung aller Kräfte.

Ungeheuer sind die finanziellen Anforderungen. Wir müßten tief in die Ersparnisse der Volkswirtschaft hineingreifen. Da wir aber die Lasten gut tragen konnten, so bleibt für uns die Hoffnung, auch den Uebergang zur Friedenswirtschaft leichter bewerkstelligen zu können, der uns durch den wirtschaftlichen Ausgleich mit Ungarn, durch eine planmäßig ausgearbeitete Handelspolitik, durch die noch nicht ausgenutzten Reichtümer der Naturkräfte gelingen wird. Nicht minder liegt mir die soziale Fürsorge am Herzen. Die Volkshygiene, der Kampf gegen die Verwahrlosung der Jugend, der Ausbau der Arbeiterjugendorganisationen verlangen dringende Aufmerksamkeit. Die gesamte Bevölkerung hat in schwerer Zeit die Erwartungen des Staates übertraffen, sie darf deshalb vom Staate keine Enttäuschung erleben. Ich war lange an der Front und habe den Geist kennen gelernt, der in unserem Volke herrscht, und deshalb zweifle ich nicht, daß die sittliche Verjüngung, die das Vaterland aus dem Weltkrieg geschöpft hat, unser ganzes staatliches Leben durchdringen wird. Bleiben Sie sich dessen bewußt, sorgen Sie in erster Linie für die Pflege treuer Gemeinschaft mit den Ländern meiner ungarischen Krone, die sich als Fundament für die Machtstellung der Monarchie neuerlich erwiesen hat. Möge ein Zeitalter blühenden Aufschwunges, ein Zeitalter der Macht und des Ansehens für das achtbarwürdige Oesterreich kommen, eine Zeit des Glückes und Segens für meine geliebten Völker, das wolle Gott.

Sachliche:

Hohenstein-Ernstthal, 1. Juni 1917.

Wettervorhersage für morgen: Zeitweise trüb, keine wesentliche Temperaturänderung, Bewitterneigung, sonst meist trocken. Tagesmittel +13,3, Maximum +17,3, Minimum +8,4.

Auf dem Fichtelberg trat am Donnerstag Gewitter, Regen und Hagel ein, tiefste Temperatur -7, höchste +14, heute früh +9 Grad, trocken.

Am gestrigen Abend traten abermals über unserer Gegend Gewitter auf, die den West- und Südwestwind stundenlang erloschen. Die gefallene Regenmenge war nur eine geringe, öfter auf den Quadratmeter. Heute größte es schon in den Mittagsstunden, sodas für Nachmittag und Abend kein Gewitter zu erwarten sind.

Die vom Kriegsministerium ausgeschriebenen Wettkämpfe im Wehrturnen finden am 8. Juli am Bismarckturn in Glaucha statt. Die Ausschreibungskämpfe haben die einzelnen Abteilungen selbst vorzunehmen.

Sitens des Ministeriums des Innern wird in Erinnerung gebracht, daß grüner Roggen und grüner Weizen nur mit Genehmigung der zuständigen Amtshauptmannschaft oder in Städten mit residierender Städteordnung des Stadtrats abgemahlt oder zerkleinert werden darf. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Gruppenmehl statt Graupen fordert eine Hausfrau im „Mannheimer Tagbl.“ Sie macht folgenden Vorschlag: „Es ist jedem bekannt, daß man im Haushalt zum Verbacken noch etwas Mehl benötigt, dies ist aber nicht zu haben. Ich habe mir nun bisher dadurch geholfen, daß ich die Graupen, von denen man monatlich durchschnittlich ein halbes Pfund erhält, auf der Kaffeemühle mahle und das Mehl abstiebe. Dieses Gruppenmehl eignet sich vorzüglich zum Verbacken; da man es aber auf der Kaffeemühle nicht genügend ausmahlen kann, ist das Quantum Feinmehl nicht genügend groß, das man in der Küche braucht. Es ließe sich doch nun leicht bewerkstelligen, statt der ganzen Graupen Gruppenmehl zu verabfolgen. Die paar Pfennige, die das Gruppenmehl mehr kosten würde, würde jeder gern bezahlen. Natürlich müßte das Gruppenmehl ohne Abgabe von Brotmarken verabfolgt werden.“

Einmachezucker soll nur an Haushaltungen, nicht an Einzelpersonen ohne eigenen Haushalt, und an die Haushaltungen

wieder nach abgeben zugeteilt werden. Kriegsknappe zu haltende kann. Eine guder im G gangenen W fahraden. den unbeno machen aus etwaige Mä den Verbrau machguder nächten M jezt zu begi zung gefö guder vor A Einloch, ob ist die Bewö daß eine ent eintreten m finden kann. — Am Kraft getret betteien F e n i n g e n s e n jeder. Ich lag n richtung zu ihre Berarbe Haarschneide Beschagnah der Felle in machung ein machung, die für Wortlaut if — Die Antauf von t e r m a f t men, daß e 120 Pfund über ist da Mätern de Lebendgewi Aufkauf so t u n g s z zu Umgehun führt hat. — W die P e h gutes Gesh schließen. der erste durch die Damit ver Safenjagd. — G die lächfl teiten zu u n g e art verant verwaltun tung arbe — U abermalig Staatspa 3 1/2 % f u l d 1852/55/ stempelun gemandel attien Inhaber noch besof macht, d allen S vorstänb gelegt u gefühnig hinaus f Kriegsb 11) „U nicht — eine seh burg als fehr. — Eige großen famose „I wohl fe mischen Südbö Do energisch „I me aber dere hä dem Sch den Wi mer in rumkarr gewesh lich ige gierung kleinen Lürfen. daran, Die ba gelegt ihres S Hausfr

